Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Land der Finsternis

Abenteurer-Roman von Curt J. Braun

5

Sie ließen die Eisbohrer in Tätigkeit treten, um in die Höhe zu kommen. Um die Ortsausnahme zu machen.

Es war eine furchtbare Arbeit. Die Eissischicht über ihnen war mehrere Meter stark. Aber es gelang.

Die Bohrer erreichten das Freie — als sie sie zurückzogen, siel durch den schmalen Schacht klares Licht — Sonnenlicht. Rötliche, glühende Strahlen, die sich an den tausend Zaden brachen und verfingen. Die das Eis in flüssigen Gold erglänzen ließen.

Sie schoben eine eiserne Leiter hinauf und kletterten alle nach.

Die Sonne ...

Ganz dicht am Horizont stand sie — ein ungeheurer, dunkelglühender Feuerball, der sie mit Blut übergoß und sein rotes Flammen über die Berge warf.

Ueber die Berge ...

Nach Süben hin sahen sie weites, flaches Land — in der Ferne einzelne Hügelketten.. Nach Norden hin ragten die Gletscher — ragte das Gebirge...

Bis dicht an das Wasser schob sich eine unsgeheure Eiswand. Ein riesiger Gletscher, der sich in weite Fernen erstreckte . . .

Fridtjof Larsen riß die Flagge hoch, die er in der Hand hielt. Der Wind strich durch sie und ließ sie aufflattern.

In langen Sätzen klomm er die Gletscherwand hoch. Sein Fuß glitt aus — ein paar Mal strauchelte er — fiel nieder — sprang wieder hoch — weiter hinauf.

Als er sich umsah, bemerkte er die andern

tief, ganz tief unter ihm. Und drüben am Horizont glomm das lette Leuchten der Sonne.

Er bohrte die Flaggenstange in das Eis. In eine Spalte.

Stolz flatterte das Rot mit dem langgestreckten blauen Kreuz. Darunter hing kleiner die andere — die blaue mit dem gelben Kreuz.

Er sah befriedigt auf sein Werk. Die Flagge stand fest.

Da schickte er sich an, wieder in die Tiefe zu klimmen.

Nage Lindström hatte den Sextanten in der Hand und arbeitete schweigend. Er achetete nicht auf die Vorgänge umber.

David, der Neger, stand neben ihm und rechnete mit. Er wurde plöglich erregt — schrieb hastiger die Zahlen — addierte — schlug die Logarithmen auf.

"Ja — äh hm —" sagte der Professor Petersen, "das ist hier also gewissermaßen terra incognita... Es freut mich wirklich, daß ich das hier erleben dars — wirklich — das freut mich sehr... Ich habe nämlich so meine ganz eigenen Gedanken über dieses Land, in dem wir uns zur Zeit, wenn nicht alles trügt, befinden. Ich meine in bezug auf die isländische Brücke. Ich weiße nicht, ob ich zu Ihnen dich einmal darüber sprach. Es ergibt sich nämlich ein gewisser, sehr stark ausgeprägter Widerspruch in der Wissenschaft, ob man im älteren Tertiär ..."

Er kam nicht weiter, denn David sprang mitten zwischen sie.

"Miß West," sagte er atemlos zu Gabn, "wir sind an Ort und Stelle."

Sie sahen ihn alle erstaunt an.

"Ja," sagte er hastig und im Gefühl der Wichtigkeit seiner Worte, "wir sind an dem durch ein Kreuz bezeichneten Ort ber Karte."

Diese Tatsache traf sie nach der Mutsosigsteit, die sie eben noch gehabt hatten, um so stärker.

Am Ziel ihrer Reise — am Ziel ihres Suchens. Nur um eine ganz kleine Strecke, um wenige hundert Meter konnte es sich noch handeln . . .

- Gaby West sah sich nach Fridtjof Larsen um — sie wollte sehen, wie er die Neuigkeit

Und dann bemerkten sie das Seltsame: Fridtjof Larsen war versch wunden

Die Aufregung war ungeheuer, als sie es merkten. Und keiner wußte, was zu tun war.

Sie riefen, schrien, suchten nach ihm - er war fort.

Sie versuchten festzustellen, wer ihn zuletzt gesehen hatte. Und auch das hatte seine Schwierigkeiten. Sie erinnerten sich, daß er dort oben die Flagge aufgestedt hatte — sie sahen sie noch deutlich flattern — von dort mußte er wieder abgestiegen sein . . .

Und nun war er fort. Keiner hatte ihn seit jenem Augenblick mehr gesehen. Sier unten angekommen war er nicht mehr.











"La Grande Marque" Camus Frères, Propr.

COGNAC

Grande Champagne 1848

Otto Bächler, Zürich 6 Turnerstr. 37 - Tel. Hott. 4805 Generalagent für die Schweiz.



Einzel-, Reise-, Landwirte-, Dienstboten-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Wasserschaden- und Automobil-Kasko-Versicherungen

Zum Abschluss von Verträgen empfehlen sich die Direktion in Zürich, Bleicherweg 19, und ihre Vertreter. Filialen in Genf, Paris, Brüssel und Mailand

Die ganze Fläche des Gletschers lag flar und übersichtlich vor ihnen. Wäre er abgestürzt, hätte er zu ihren Füßen fallen müssen. Aber er war spurlos verschwunden...

Es mußte in dem Augenblick geschehen sein, als sie alle ihre Ausmerksamkeit auf David gerichtet hatten. Als sie von ihm ersuhren, daß

sie sich am Ziel ihrer Reise befänden ... Gaby West war blaß vor Entsetzen und Furcht.

"Retten Sie ihn!" sagte sie flehend, "suchen Sie; — Lampen her — Lichter — wir mussen hinauf."

Aus dem Boot heraus wurde ihnen eine Anzahl elektrischer Lampen gereicht. Sie mußten damit rechnen, daß die Dämmerung sich so verstärkte, daß sie ohne Licht nichts sehen konnten. Auch wenn die Sonne kaum unter den Horizont sank, — man wußte ja nicht, ob Fridtjof Larsen noch auf der Erdoberfläche war. —

Ob er nicht ... Ja, aber wohin sollte er benn gekommen sein! Sie konnten doch die Gletscherwand übersehen!

Sie machten sich alle auf die Suche. Nur Aage Lindström und zwei Mann der Besatzung blieben beim Boot zurück.

Drei Mann kletterten sofort den Gletscher hinauf, bis zu den Flaggen, die dort oben in der Eisspalte stedten.

Sie mußten erfolglos wieder umfehren. Nichts von Fridtjof Larfen zu sehen... Sie kletterten nach zwei verschiedenen Richtungen über die Eissläche in die Tiese. Als sie unten ankamen, war das Rätsel von Fridtjof Larssens Verschwinden nur noch größer geworden.

Sie wanderten unten am Fuße des Gletsschers entlang, machten die Krümmung mit — aber ihre Hoffnung wurde immer geringer.

Die sanft abfallende Eiswand wurde steiler — nach wenigen weiteren Schritten trat sie plöglich zurück und siel so jäh von oben herab in die Tiese, daß sie eine unersteigliche, senkrechte Wand bildete. Wenn Fridtjof Larsen sich oben bis hierher verirrt hatte und abgestürzt war, mußte er verloren sein.

Sie suchten weiter nach ihm — aber alles blieb ergebnissos.

Mac Collins, der am meisten gerührt war, beschloß, aus diesem Berschwinden für die Reuporker einen ganzen Sensationsroman zu bauen

Bis das zweite Ereignis eintrat:

Auch Professor Petersen war verschwunden.

Trothem er noch vor furzem bei ihnen gewesen war... Sie kehrten sosort um und suchten ihn — einige Zeit ergebnissos —, dann fanden sie ihn in einer Eisspalte halb verstedt sitzen. Er hatte einen seltsam gesormten, schmutzigen Gegenstand in der Hand, der zunächst wie ein Stein aussah.

Als sie näherkamen und ihm Gaby sast Borwürse machen wollte, da hob er mit verklärtem Gesicht den Kopf:

"Also, Miß West, was habe ich Ihnen von der isländischen Brüde gesagt! Doch das ältere Tertiär. Jawohl — hier habe ich den untrüglichen Beweis in Händen!"

Er reichte ihr den schmutzigen, verwitterten Stein, den sie verständnissos ansah.

"Nicht wahr," sagte er freundsich, "Sie sind vor Staunen außer sich. Ich muß gestehen, ich wäre es auch, wenn ich nicht schon darauf vorsbereitet gewesen wäre. Ja, ja — es zeigen sich unverkennbar die gleichen Merkmale, die schon bei dem Fund aus der Höhle Barma-Grande bei Mentone bekannt sind — ganz unverstennbar..."

Gaby West unterbrach ihn ungeduldig: "Was ist denn das da überhaupt?"

Petersen sah sie ganz verwundert an. Dann ließ er sein leises, mederndes Lachen hören.



"Aber ich bitte Sie, Miß West — Sie scherzen. Es ist doch auf den ersten Blid erkennbar, daß dies der Bruchteil eines men schlich en Kiefers ist, — Sie kennen doch den Fund aus dem Jahre 1894 von Mentone — aber selbstverständlich. Ich möchte Sie nur noch auf kleine Unterschiede von der Cra-Magnon-Rasse ausmerksam machen..."

Gaby West unterbrach ihn hastig.

"Was sagen Sie? — Ein menschlicher Kiefer? — Also existieren hier Menschen?" Petersen wiegte nachdenklich den Kops.

"Ich muß Ihnen gestehen, Miß West, daß es mir außerordentlich Schwierigkeit machen wird, auch nur annähernd die Zeit sestzustellen, die für die Existenz dieser Menschen hier in Frage kommt. Sie müßten sich auf eine Ungenauigkeit von einigen tausend Jahren gesaßt machen, da ich den Kiefer seltsamersweise auf der Erdobersläche fand."

Saby West schüttelte verzweiselt den Kopf. "Ob jett noch Menschen hier leben, wissen Sie nicht?"

Petersen schüttelte den Kopf.

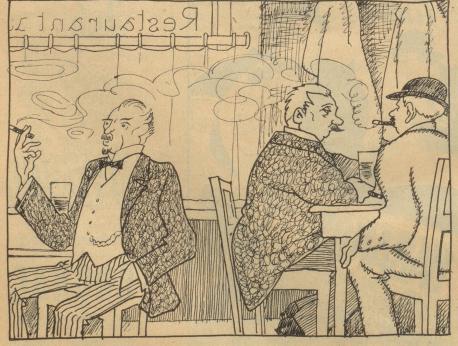
"Nein, — das ist ja auch ganz interesse= los. Für mich ist es die Hauptsache..."

Mac Collins unterbrach ihn.

"Na, — ich kann nicht gerade behaupten, daß es für mich so ganz interesselos wäre..."

"Sehen Sie", suhr Petersen ungerührt fort. "Die unverkennbare Aehnlichkeit der Schädel spricht doch deutlicher als alles andere für eine Rassenverwandtschaft dieser Menschen. Ich meine, es kann nicht der geringste Zweisel mehr bestehen, daß wir hier den besten Beweis..."

Dieses Mas war es der Neger David, der den Prosessor nicht dazu kommen ließ, seine Theorie vollständig zu entwickeln. Er hatte



Erkennungszeichen in der Fremde.

*Da hinder eus sist e Landsma!" — "Wie so?" — "He, er raucht doch e Weber-Stumpe!"